

# Die Freude an der Kommunikation

## Das Artis-Quartett im Gespräch über die Identität als Ensemble, vergessene Komponisten und besondere Konzertpräsentationen

Von Renate Publig

Als sich das Artis-Quartett vor nunmehr 30 Jahren an der damaligen Wiener Musikhochschule formierte, stand von vornherein fest, gemeinsam die Musik zum Beruf zu machen. Seit 1982 besteht das Ensemble in der aktuellen Besetzung: Peter Schuhmayer, 1. Violine, Johannes Meissl, 2. Violine, Herbert Kefer, Viola, und Othmar Müller, Violoncello. Die ersten Jahre waren wie bei jedem jungen Ensemble nicht nur zur Erarbeitung eines Repertoires ganz wesentlich, im Zentrum stand die Identitätsfindung als Quartett. Dabei ging es vor allem darum, die Potentiale der anderen ebenso wie die eigenen kennen- und akzeptieren zu lernen. JM: „Wenn man versucht, den anderen zu verändern, ist das auf lange Sicht der Tod einer Beziehung!“ Eine Einstellung, die sich erst in einem Prozess über einen längeren Zeitraum entwickelt.

1984 beschloss das Ensemble, ein Studienjahr beim LaSalle-Quartett an der Universität von Cincinnati zu verbringen und intensiv an Struktur und Beziehung innerhalb des Quartetts zu arbeiten. Nach der Rückkehr fiel der Entschluss, das Quartettspiel zum einzigen Beruf zu machen.

Seit 1988 gestaltet das Artis-Quartett eine eigene Konzertreihe im Musikverein, in welcher zeitgenössische Musik immer ihren Platz findet. PS: „Mit unseren Engagements im RadioKulturhaus und im Konzerthaus hatten wir bereits den Fuß in der Tür des



Johannes Meissl (2. V.), Herbert Kefer (Va), Peter Schuhmayer (1. V.), Othmar Müller (Vc)

Wiener Musiklebens. Die eigentliche Initialzündung für diesen Zyklus war Dr. Angyan. Ihm ist wichtig, dass wir auch neue Stücke bringen. Für uns steht im Vordergrund, unser Profil sichtbar zu halten, dass wir nicht nur die Hitparade spielen. Das ist nicht bei allen Abonnenten auf Gegenliebe gestoßen, aber die Abonnenten werden flexibler.“

Über die Jahre kann das Ensemble eine stolze Anzahl von Uraufführungen aufweisen, unter anderem Werke von Gottfried von Einem, Helmut Eder, Gerhard Schedl und Iván Eröd. Im Zyklus 2009/10 standen Werke von Ernst von Dohnányi, Egon Wellesz und Richard Dünser auf dem Programm.

PS: „In den ersten Jahren waren wir sehr enthusiastisch bei der Programmierung von modernen Stücken, wir gestalteten ein bis zwei Uraufführungen pro Saison. Der Aufwand des Einstudierens eines noch nicht aufgeführten Werkes ist jedoch enorm!

## THE JOY IN COMMUNICATING TOGETHER

The Artis Quartet was founded already 30 years ago; the first years being the most important for the quartet's finding its identity as a chamber ensemble. Thus, 1984 was spent by Peter Schuhmayer, 1<sup>st</sup> violin, Johannes Meissl, 2<sup>nd</sup> violin, Herbert Kefer, viola, and Othmar Müller, cello studying with the LaSalle Quartet at the University of Cincinnati.

Since 1988 the Artis Quartet has its own concert cycle in Vienna's Musikverein, time and again incorporating contemporary music. Over the years there were numerous world premieres, among others of works by Eder, Einem, Eröd and Schedl, the cycle of 2009/10 included works by Dohnányi, Wellesz and Dünser.

A remarkable characteristic is the fact that the three upper strings perform standing up. This is optimal for the ensemble since they are physically more relaxed, resulting in a perfect flow of energy; the individual's playing in the quartet gains more contour.

The cellist, Othmar Müller, also can tell of a very special presentation at the occasion of a concert in London. In air travel the cello's pin must be removed; and as, at one point, the suitcase

containing it did not make the same flight, the cellist had to play the concert without a pin ... Whereas his colleagues perform on historical instruments from the collection of the Austrian National Bank, Peter Schuhmayer had a copy of his instrument made by Johann Rombach. Since this modern violin has an easier attack, resulting in a more immediate and relaxed performance, he nowadays exclusively plays on this instrument.

The ensemble has received awards for a large number of their CD recordings, e.g. they have won the 2009 MIDEM Classical Award and the "Diapason d'Or" for their recording of Wellesz quartets. A second Wellesz CD is being planned, but their next recording will be of some of Joseph Haydn's string quartets.

For several decades now the quartet has a faithful audience. How this is possible? "Our approach is not to play the most perfect version of a piece. Of course perfection is important, but we think that the music's message is even more important and that we can identify with it. For us it is of the most crucial importance to feel joy; joy in the music and in the common communication in the quartet."

Hinzu kommt, dass die Qualität der Interpretation der ersten Aufführung erst am Beginn ist, da das Verhältnis zum Stück erst nach öfterem Spielen ‚entspannter‘ wird. Diese Stücke in einem anderen Konzert unterzubringen, erweist sich allerdings oft als schwierig.“

HK: „Auch für den Komponisten ist eine einmalige Aufführung wenig hilfreich: Ein Stück, das nur uraufgeführt wird und nicht etabliert ist, wird selten von anderen Ensembles nachgespielt.“

PS: „Die Wahrnehmung der Medien ist hingegen genau umgekehrt. Kritiker rezensieren kaum noch ‚normale‘ Konzerte, Uraufführungen oder Erstaufnahmen sind für die Medien viel interessanter.“

### Highlights und unbekanntere Kostbarkeiten

Das Streichquartette-Repertoire ist extrem vielfältig, die Entscheidung über die Werkauswahl wird von den vier Musikern gemeinschaftlich gefällt. Highlights und Klassiker wie Schuberts „Der Tod und das Mädchen“ sind zu finden, einen besonderen Schwerpunkt bildet jedoch ein unbekannteres Repertoire: Die vergessenen Stücke der letzten Jahrhundertwende wie etwa jene von Zemlinsky oder Webern sind eine wichtige Facette des Profils. Weiters kann das Artis-Quartett auf eine unglaublich reichhaltige Auswahl an Komplettauführungen blicken, oder, wie Meissl es charmant ausdrückt: „Wir haben ‚viele alle‘ gespielt!“ Regelmäßig werden sämtliche Quartette von Schubert, Mozart, Mendelssohn, Berg, Einem, Webern etc. aufgeführt.

Die Repertoiretauglichkeit eines Werkes zeigt sich oft erst durch die intensive künstlerische Auseinandersetzung. JM: „Manchmal freut man sich auf ein Stück, man hat sich sehr genau vorbereitet in Probearbeiten – und stellt auf der Bühne fest, dass sich die erwartete Wirkung nicht einstellt. Obwohl wir aufgrund der Partitur das Werk interessant fanden. Es ist eine philosophische Frage, wann ein Kunstwerk fertig ist: wenn es notiert ist oder wenn es erklingt. Nach unserer Meinung ist es erst fertig, wenn es erklingt! Dann gibt es Werke, die anfangs knorrig erscheinen, aber je länger man sich damit beschäftigt und je tiefer man in die Materie eindringt, desto infizierter ist man von der Substanz.“

Dieser Prozess der Beschäftigung ist dem Publikum nicht zugänglich. Wie gelingt es dennoch, die Zuhörer für diese Werke zu gewinnen? PS: „Man muss dem Publikum das Gefühl geben, dass für mich als Interpret dieses Werk ganz sonnenklar ist, und dann möglichst deutlich versuchen, in dieser Selbstverständlichkeit das Werk mitzuteilen und zu vermitteln. Fürs Publikum ist wesentlich, ob es dem Interpreten gelingt, Spannung zu erzeugen. Es ist nicht Voraussetzung, dass der Zuhörer die Partitur kennt, entscheidend ist, dass er bei der Interpretation des Werkes etwas empfinden kann, auch wenn ihm das Stück fremd ist.“

### Homogenität und Individualität

Wer bereits die Gelegenheit hatte, das Artis-Quartett live zu erleben, dem wird eine besondere Art der Konzertpräsentation aufgefallen sein, die drei oberen Streicher konzertieren im Stehen. Für das Ensemble ideal, da sich die Musiker körperlich entspannter fühlen, wodurch ein besserer Energiefluß möglich ist und das individuelle Spiel im Quartett mehr Profil erhält. Das Finden einer optimalen Balance zwischen Homogenität und Indi-



Fotos: Lukas Beck

vidulität stellt eine besondere Herausforderung dar, Voraussetzung für ein erfolgreiches Gelingen ist eine Identität als Quartett, die durch jahrelanges gemeinsames Spiel gewachsen und gereift ist. Von einer ungewöhnlichen Präsentation kann Othmar Müller anlässlich eines Konzertes in London berichten. Bei Flugreisen ist der Cellostachel zu entfernen, und als der Koffer es nicht mit dem gleichen Flug geschafft hatte, musste der Cellist das Konzert ohne Stachel bewältigen. OM: „Die Knieschmerzen sind nach ein paar Tagen vergangen, dafür hat man sein Leben lang eine Anekdote zu erzählen!“

### Historisch und modern

Während seine Kollegen historische Instrumente der Sammlung der Österreichischen Nationalbank spielen (Johannes Meissl: A.Guarneri, 1690; Herbert Kefer: J.B.Guadagnini, 1784; Othmar Müller: A.Amati, 1573), ließ sich Peter Schuhmayer 2001 von seinem Instrument der Nationalbank, einer Montagnana, eine Kopie bei Johann Rombach anfertigen. „Die moderne Geige spricht viel schneller an, das Spiel ist unmittelbarer und spannender, insbesondere was die Klangproduktion von schnellen Noten betrifft. Man muss nicht so tief hinein in die Saite, was gerade für die erste Geige ein Vorteil ist, wenn es dicht wird, und man trotzdem hörbar sein muss. Das ist kein Plädoyer für moderne Geigen, aber wenn man das Glück hat, ein derartiges Instrument zu finden, ist das ein Vorteil.“ Die Kollegen ergänzen lachend, dass es keine Abstoßung zwischen den Jahrhunderten gibt. Von der exceptionellen Qualität des Ensemble kann man sich neben den Live-Konzerten auch auf über 30 CDs überzeugen, zahlreiche CD-Einspielungen wurden ausgezeichnet, so gab es beispielsweise für die Streichquartette von Egon Wellesz den MIDEM Classical Award 2009 und den „Diapason d'Or“, eine zweite Wellesz-CD ist beabsichtigt.

Auf der nächsten CD werden jedoch Streichquartette von Joseph Haydn zu hören sein, der Tonträger erscheint erst nach dem Jubiläumsjahr. Was hält das Artis-Quartett von Jubiläen?

OM: „Für ein Streichquartett ist immer Haydn-Jahr! Da bei Haydn lange nicht dieser flächendeckende kommerzielle Hype des Mozart-Jahres erreicht wurde, hat das Jubiläum der Wahrnehmung dieser Musik sicher geholfen. Auch wir haben für uns unbekannte Streichquartette entdeckt, die wir ins Repertoire aufnehmen werden.“

### Perfektion und Interpretation

Die vier Musiker unterrichten an den Universitäten von Wien und Graz und halten national wie international Meisterklassen ab, was sie als Abwechslung und Austausch empfinden, als Sammeln von Erfahrungen, die im Quartettspiel wieder eingebracht werden. Wie gelingt es dem Quartett mittlerweile seit Jahrzehnten, eine treue Zuhörerschaft zu halten? „Unser Ansatz ist nicht, die perfekte Version des Stückes zu spielen. Natürlich ist uns Perfektion wichtig, aber es ist ein gefährlicher Weg, sich hauptsächlich darauf zu konzentrieren, ein Stück fehlerfrei zu spielen. Wenn einer technisch perfekten Aufführung die Spannung fehlt, dann verpufft die Wirkung. Unser Fokus liegt in die Aussage der Musik und der Identifikation mit dieser Aussage. Für uns ist das Wesentliche, dass man dabei Freude empfindet, an der Musik, an der gemeinsamen Kommunikation im Quartett.“